

Die Losung für den 28.7.2022:

Die sich halten an das Nichtigte, verlassen ihre Gnade. (Jona 2,9)

Dazu der Lehrtext: **Die Welt vergeht, mit ihrem Begehren; wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit.** (1. Johannes 2,17)

Was ist das Allerbeeindruckendste, woran jemand glauben kann? Zu meinen Zeiten als Pubertier war mir das ganz klar: Gott oder Jesus natürlich nicht, auch nicht ich selbst oder das liebe Geld, auch nicht Freundschaft, Liebe oder Weltfrieden! Nein, das Allerhöchste und Radikalste, woran ich dachte glauben zu können, war: an nichts und gar nichts, an das große, absolute und alles andere vernichtende Nichts!

Nachdem ein Versuch als Kommunist zu reüssieren kläglich gescheitert war – die hübschen Mädchen, die ich damit beeindrucken wollte, waren weder von meiner ideologischen Gesinnung noch von der Protzerei beeindruckt, dass der Verfassungsschutz mir schon auf den Fersen sei, was geringfügig übertrieben, genauer gesagt eine glatte Lüge war, und quittierten mein Angeben mit grundlegender Ablehnung – nach diesem gescheiterten Versuch der Identitätsfindung, der vielleicht in den Sechzigerjahren, nicht aber in den Achtzigern schick gewesen wäre, radikalisierte ich mich um eine weitere Umdrehung und fand, dass das Nichts, frei nach Nietzsche, nun doch das *Nonplusultra* sei. Alle glaubten an irgendwas, ich aber war ein ganz besonderer Übermensch: ich glaubte an Nichts. Nietzsche war mein Freund. Nun gut, es hatte kein gutes Ende mit ihm genommen, aber das war wohl ein notwendiges Opfer, wenn auch ich bis zum Äußersten gehen, in der Wahrheit und in einsamer Höhe leben wollte.

Erst später fiel mir auf, dass ich dann ja doch an etwas glaubte, zum Beispiel an die Wahrheit und die Qualität einer einsamen Höhe, die vor allem einsam und gar nicht so enthoben war, wie ich dachte, denn im Gedrängel mit all den anderen Nihilisten da oben war ich zwar immer noch einsam, aber auch ziemlich *down*.

Und nach und nach wurde mir klar, dass das gar nicht ging, zumindest nicht bei mir, dass ich sehr wohl glaubte, an alles Mögliche. Und irgendwann wurde mir – Schockklassnach! – dann auch noch klar, dass ich an Gott glaubte. Oje, aus nihilistischer Perspektive der Super-GAU! Aber für mich selbst der absolute Glücksfall. Mit dem Glauben kam mir Gott als gnädiger Vater, als liebender Bruder, als helfender Geist nahe. Die Welt in ihrer Kälte und Nichtigkeit verging und an deren Stelle trat das Leben, das ein Ende hat und doch keins. An die Stelle von Depression und Verzweiflung trat die Liebe, die seitdem mein Leben bestimmt – auch wenn ich manchmal ein wenig lieblos durch die Gegend schlurfe. Ja, ich bin alles andere als perfekt geworden, aber ich kann mit mir leben und andere können das auch. Und wenn auch das mal schwierig wird, dann kommt schon wieder Gott zu Hilfe und lässt mich umkehren, verzeihen, Verzeihung und neue Wege des Lebens und der Liebe suchen.

Ich fühle mich seitdem begnadigt. Und ich bin dankbar leben zu dürfen. Das Nichts hat sich verwandelt ins All. Das Nichts ist in der Liebe Gottes aufgehoben. Ich muss mich nicht an es halten, habe es nicht mehr nötig zu protzen und andere zu beeindrucken. Ich weiß, dass ich nicht Nichts bin, weil ich die Liebe erfahre. Ich muss mich nicht beweisen, weil sich jeden Tag aufs Neue Gott für mich beweist – vor allem dann, wenn das Nichts mir auf die Pelle rücken möchte und von Gott besiegt wird. Wenn ich Gott als meinen Retter erfahren, dankbar sein, lieben, hoffen, leben darf: das ist nicht Nichts. Das ist alles Gottes Gnade. Amen.